

PRÄLAT DR. JOHANNES LANDLINGER

(1892 - 1970)

Von Propst Dr. Kurt Strunz

"Ich, Johannes Landlinger, wurde am 24. 4. 1892 in St. Peter in der Au geboren; mein Vater Jacob war ein Bauerssohn aus Neuhofen bei Ried im Innkreis, erst Gastwirt, dann Holzeinkäufer; meine Mutter eine Bauerstochter aus Ernsthofen, beide tieffromm; ich war das jüngste von 7 Geschwistern", so beginnt Prälat Dr. Landlinger sein curriculum vitae anlässlich seiner Berufung zum Stadtpfarrer von Waidhofen an der Ybbs.

Er besuchte die vier Klassen der Volksschule in St. Peter in der Au, 1902 die Praeparanda des Stiftsgymnasiums in Seitenstetten. Nach der 2. Klasse Gymnasium wurde er 1905 dem neu eröffneten Knabenseminar in Melk zugewiesen, von dem aus er die 3. - 6. Klasse des dortigen Stiftsgymnasiums besuchte. Er kehrte aber wieder in das Stiftsgymnasium Seitenstetten zurück, an dem er die 7. und 8. Klasse als Externist absolvierte und am 14. 7. 1911 sein Gymnasialstudium mit der Matura mit Auszeichnung abschloß.

Die philosophisch-theologischen Studien fielen in die Jahre 1911 - 1915 im Priesterseminar zu St. Pölten. In der Bischofsstadt wurde er auch am 4. 7. 1915 zum Priester geweiht. Die Primiz feierte er in einfacher Form in Schwarzenbach an der Pielach, wo sein Bruder Josef Pfarrer war.

Sein erster Posten führte ihn als Kaplan nach Neuhofen an der Ybbs. Seine darauf folgende Wirksamkeit als Kaplan in Stadt Zwettl dauerte nur einen Tag, nämlich den 1. 10. 1917, weil ihn Bischof Dr. Johannes Rößler nach dem plötzlichen Tod des Pfarrers von Schönbach im Waldviertel sofort als Provisor in diese Pfarre berief. Seine nächste Station war Amstetten, dort wurde er Rektor der Klosterkirche der Schulschwestern und zugleich deren Seelsorger und Katechet ihrer Schulkinder. Mit 4. 11. 1920 trat er die Stelle als Pfarrer von St. Leonhard am Wald an. Er nützte die Stille und Muße, die ihm dort oben geschenkt waren, um auch an seiner Dissertation zu arbeiten.

Und wieder wurde Johannes Landlinger in ein ganz anderes Arbeitsfeld geholt. Bischof Michael Memelauer berief ihn 1927 als Spiritual in das Priesterseminar zu St. Pölten. Als solchem war ihm die geistliche Betreuung der Priesterkandidaten der Diözese anvertraut. Eine der wichtigsten Aufgaben, die ihm der Bischof dazu übertrug, war die Schaffung eines neuen Diözesanrituale, des Buchs zur Sakramentenspendung, in dem für möglichst weite Strecken die Muttersprache verwendet werden sollte. Das war weit vorausschauend, für die damalige Zeit freilich ein Risiko, aber am 16. 7. 1932 erhielt das Buch die Approbation der Ritenkongregation. Am 12. 7. 1933 wurde der Spiritual Johannes Landlinger in Salzburg cum laude zum Doktor der Theologie promoviert.

Als der damalige Regens des Priesterseminars Albert Weikersdorfer als Dechant und Stadtpfarrer nach Waidhofen an der Ybbs ging, wurde Dr. Landlinger mit 1. 10. 1933 zum neuen Regens des Priesterseminars ernannt. Unter ihm wurde im Studienjahr 1937/38 mit 113 Kandidaten für das Priestertum der Höchststand des Hauses erreicht. Eine große Aufgabe erwuchs dem neuen Regens in der dringend notwendigen Erweiterung und Modernisierung des alten Hauses. Nach einer entsprechenden Planung wurden die Arbeiten jeweils in den Ferienmonaten der Jahre 1935, 1936 und 1937 auch durchgeführt. Daneben schuf der Regens ein neues, mit dem neuen Rituale übereinstimmendes Gebetbuch "Heiliges Volk", das dazu passende Vorbetbuch "Volk vor Gott" und "Das Gotteskind" für Kindergottesdienste; Werke, die zum Teil auch von den Diözesen Linz und Gurk übernommen wurden und beinahe zu einem gesamtösterreichischen Gebetbuch geworden wären. Es kamen die schweren Jahre ab 1938, in denen Dr. Landlinger wie ein Löwe um dieses Haus kämpfte, das ja durch die Einberufung der Alumnen zum Militärdienst immer weniger Insassen zählte. Am 21. 12. 1940 wurde das Haus als beschlagnahmt erklärt und sollte nach diesem Befehl bis 31. 12. 1940 geräumt übergeben werden. Dr. Landlinger erklärte: "Ich habe das Haus für die Alumnen gebaut, von denen ein Großteil im Felde steht. Ich tue es nicht!" Der Termin der Räumung wurde bis 15. 1. 1941 erstreckt. Dr. Landlinger aber verfaßte eine 8 Seiten lange Denkschrift zur ganzen Angelegenheit und fuhr damit am 6. 1. 1941 nach Berlin und setzte dort den Apostolischen Nuntius ein und was ihm nur möglich war, und das Kirchenministerium gab nach. Das Haus blieb in der Hand der Diözese, in die frei gewordenen Räume wurde das Ernährungsamt der Stadt als Mieter aufgenommen.

Nach dem Tod von Propst Johann Pflügl reichte Dr. Landlinger um die freige-wordene Stadtpfarre Waidhofen an der Ybbs ein. Hier wurde er am 27. 2. 1944 durch Kanonikus Josef Karas installiert. Er war vom Bischof auch zum Dechant des Dekanates Waidhofen an der Ybbs und zum Propst von Stift Ardagger ernannt worden. Hier, in seinem geliebten Waidhofen, wirkte er nun über 21 Jahre und konnte am 4. Juli 1965 sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Seine nach einem Herzinfarkt angeschlagene Gesundheit veranlaßte ihn, am Erntedankfest desselben Jahres, am 26. September 1965, der Pfarrgemeinde mitzuteilen, daß er mit 31. 10. 1965 in Pension gehen und in den Pfarrhof von Bad Ischl übersiedeln würde. Und so geschah es auch. Freilich fühlte er sich in Bad Ischl nie ganz daheim. Immer wieder meinte er bei seinen Besuchen: " Ich hätte mir hier in Waidhofen etwas schaffen sollen." Und so schuf ihm sein Nachfolger eine Wohnung im Pfarrhof, und nach 1 1/2 Jahren Aufenthalts in Bad Ischl kehrte er voll Freude in sein geliebtes Waidhofen zurück. Hier konnte er noch 3 1/2 Jahre eines ungetrübten Ruhestands verbringen, in dem er

auch gerne in der Seelsorge aushalf. In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober 1970 wurde er vom Herrn über Leben und Tod aus dieser Welt aberufen. Am Samstag, dem 17. 10. 1970, hat ihn Waidhofen nach einem feierlichen Totengottesdienst in der Stadtpfarrkirche in der Gruft der Stadtpfarrer von Waidhofen an der Ybbs in der hiesigen Friedhofskapelle beigesetzt.

Seine gläubige und kraftvolle priesterliche Persönlichkeit offenbarte sich am eindrucksvollsten an den beiden letzten Stätten seines Wirkens, in der Bischofsstadt St. Pölten und im geliebten Waidhofen an der Ybbs, dem fast die Hälfte seiner priesterlichen Jahre gehörten. An diesen beiden Orten entstanden auch seine größten Werke. Für St. Pölten haben wir schon erwähnt die völlige Neugestaltung des Priesterseminars; das neue Rituale und die entsprechenden Gebetbücher für das Volk, für die Kinder und für den priesterlichen Vorbeter. Das war aber nur das äußere Geschehen, das aus einer zutiefst priesterlich und seelsorglich angelegten Persönlichkeit kam und von ihr zeugt. Diese Persönlichkeit war geprägt von einer großen Liebe zur Heiligen Schrift, zur Kirche und ihrem Glauben wie auch zur Mutter der Kirche Maria. Unvergeßlich sind seinen Alumnen seine Bibelstunden geblieben und seine Predigten voll dogmatischen Gehalts. Nie hat er das Studium aufgegeben, davon zeugt seine große Bibliothek, die er dem Stift Seitenstetten vermacht hat. Was sein Herz vom Glauben her erfüllte, das wurde nicht nur aus seinen Worten, sondern auch aus den Werken, die er schuf, sichtbar. Davon zeugte etwa die Ausstattung der Priesterseminarskapelle mit einem Fenster des Credo, des Glaubensbekenntnisses der Kirche, und mit einem der Gottesmutter Maria; wie die Schaffung eines neuen Kreuzweges, dessen einzelne Stationen je eine Stelle aus der Hl. Schrift als Unterschrift erhielten und der mit dem Halleluja schloß. Vielleicht zeigt das Innerste seines Herzens am tiefsten ein Wort des hl. Anselm von Canterbury, das er einem scheidenden Kaplan in ein Buch mit den Werken dieses Kirchenlehrers schrieb: "Herr, von dir habe ich das Verlangen nach deiner Erkenntnis und deiner Liebe, von dir komme auch seine Erfüllung!"

Diese geistige Haltung war auch der Träger all seines Wirkens in Waidhofen. Für diese Kirche in der doppelten Bedeutung des Wortes, für das Gotteshaus hier und für die Menschen, die eben die Kirche in Waidhofen an der Ybbs bilden, wollte er ganz dasein. Und er stand auch für sie da mit seinem ganzen Einsatz während der schweren Jahre des 2. Weltkriegs und in der Nachkriegszeit. Er vermittelte, daß die russische Kommandantur die Pfadfinder wieder erlaubte; daß der Klosterkindergarten wieder in Betrieb genommen und als NÖ. Landeskindergarten übernommen werden konnte; die Waidhofner wissen um sein Bemühen um Kolpingverein und Kolpinghaus; für die bessere seelsorgliche Betreuung der Leute stimmte Dr. Landlinger zu, daß das bisher zu Waidhofen gehörende Böhlerwerk 1948 als selbständige Pfarrexpositur

und 1957 als eigene Pfarre errichtet werden konnte. Volksmissionen und religiöse Wochen, die er immer wieder veranstaltete, sollten das religiöse Leben der Pfarre vertiefen. Die Orgel wurde erneuert, leider war das Material damals nicht das beste und in dieser Zeit auch eine Bauweise modern, von der man später wieder abgekommen ist. Es gelang ihm, die in der Kriegszeit abgenommene Glocke "Der Bauer" wieder zurückzubekommen und durch zwei weitere Glocken das Geläute wieder auf 5 Glocken zu ergänzen. Der Pfarrhof wurde außen restauriert und die Mariensäule auf dem Oberen Stadtplatz sowie das Große Kreuz beim Friedhof.

Seine ganze Hingabe aber galt der Generalrestaurierung der Stadtpfarrkirche. Schon 1948 rief er zur ersten Sammlung für die Schaffung neuer Kirchenfenster auf, deren Großteil von Prof. Artur Brusenbauch deren letzte bis in die Sechzigerjahre von Prof. Albert Birkle geschaffen wurden. Für die Innenrestaurierung der Kirche wollte er alles entfernen, was vom großen Gesamteindruck bisher abgelenkt hatte. Und als am Vorabend des Allerheiligenfestes 1950 die Innengerüste abgebrochen wurden, zeigte sich der Pfarrgemeinde die ganze Größe, Weite und Höhe dieses herrlichen Kirchenraums. 1951 bringt den neuen Seitenaltar der Kirchenpatrone von Meister Josef Furtner und die Außenrenovierung, bei der auch die spätgotische Ölbergsgruppe aus der Erbauungszeit der Kirche wieder zum Vorschein kam. Sehr viel könnte man über das theologische Programm der Fenster schreiben, das viel von Dr. Landlingers Glauben verrät wie von Waidhofner Anklängen im Fenster Mariens und im Fenster der Kirche, die seine Liebe zu dieser Pfarre und zur Stadt Waidhofen an der Ybbs offenbaren.

Daß alle diese Dinge nur geschaffen werden konnten von einer kraftvollen Persönlichkeit, die hie und da ihren Willen auch gegen andere durchsetzen mußte, kann man begreifen. Wenn er aber in seiner manchmal etwas herrischen Art einen Menschen gekränkt hatte, konnte er auch um Verzeihung bitten. Und er tat dies auch in seinem Testament: "Ich bitte alle Mitmenschen, die ich gekränkt oder denen ich in menschlicher Schwachheit Ärger gegeben habe, um Verzeihung; in dankbarer Liebe nehme ich Abschied von meiner einstigen Pfarrgemeinde, der ich mich stets mit ganzem Herzen verbunden fühlte und der zu dienen mein Glück war."

Diese Verbundenheit mit Waidhofen spürten alle und wegen dieser Haltung und seinem Wissen und seinem Kunstverständnis holte ihn auch die Stadt immer wieder in ihren Belangen heran. Als sie 1949, freilich aus nicht ganz klar ersichtlichen Gründen, ein 700-Jahr-Jubiläum der Stadt feierte, ersuchte sie ihn, die Festschrift "700 Jahre Stadt Waidhofen an der Ybbs" herauszugeben. Als diese Festschrift vergriffen war, gab die Druckerei Stummer 1953 die Schrift "Waidhofen an der Ybbs"

heraus, für die der Propst den Artikel "Das Stadtbild Waidhofens, ein Spiegel seines Geistes und seiner Geschichte" schrieb.

Was er zur Verschönerung der Stadt schon durch die Restaurierung der Kirche und der kirchlichen Kunstdenkmäler beigetragen hatte, fand also seine Ergänzung durch das, was er sonst für die Stadt tat, wenn er ihr in ihren Anliegen mit Rat und Tat zur Seite stand. Ein Zeugnis dafür ist auch seine Verbundenheit mit dem Museum dieser Stadt. In schweren Kriegszeiten, da schon Bomben auf die Stadt gefallen waren, verlagerte man die Schätze des Museums auch an andere Orte, so z. B. in das Schloß, und Dr. Landlinger stellte auch sofort den Pfarrhof zur Verfügung. Ein Großteil der wertvollsten Objekte wurde 1944 im Pfarrhof untergebracht, und dieser Teil der Museumsobjekte konnte auch durch die russische Besatzungszeit hindurch erhalten bleiben, während die ins Schloß überstellten Objekte von den Russen zum Teil vernichtet, zum Teil mitgenommen wurden. Prälat Dr. Landlinger war 1948 auch zum Obmann des Musealvereines gewählt worden und unter seiner Ägide konnte am 24. 7. 1949 das neu aufgestellte Museum feierlich eröffnet werden. Im August 1958 regte er in dieser seiner Eigenschaft als Obmann des Musealvereines die Umgestaltung dieses Museums in ein Heimatmuseum an. Mitte 1960 legte er infolge Arbeitsüberlastung die Obmannsstelle des Musealvereines nieder.

Für all seinen Einsatz für Waidhofen an der Ybbs wurde Prälat Dr. Landlinger 1955 zum Ehrenbürger dieser Stadt ernannt, und die Republik Österreich verlieh ihm ihr Großes Silbernes Ehrenzeichen. Von kirchlicher Seite war sein Wirken durch die Ernennung zum Konsistorialrat, zum Päpstlichen Geheimkämmerer, zum Propst von Ardagger und zum Päpstlichen Hausprälaten gewürdigt worden.

Im Rückblick auf das Leben Prälat Dr. Landlingers staunt man über die Fülle dessen, was er geschaffen hat, geboren aus einem tiefen Glauben an Gott und aus Freude auch an all dem Schönen, das Gott uns in seiner Schöpfung gegeben hat oder durch die Kräfte unseres Geistes uns auch selber schaffen ließ. An allen Stätten seines Wirkens hat dieser Mann die Spuren seiner Persönlichkeit hinterlassen, besonders eindringlich an der Schaffensstätte, die er sich selbst erwählt und erbeten hatte, in der von ihm so geliebten Stadt Waidhofen an der Ybbs.